

Interview zum Thema Transhumanismus mit Godehard Brüntrup, Professor für Philosophie

Prof. Dr. Brüntrup lehrt seit dem Jahr 2003 an der Hochschule für Philosophie in München und befasst sich in seiner Forschung hauptsächlich mit den Gebieten Philosophie des Geistes, Metaphysik, philosophische Psychologie und analytische Religionsphilosophie. Seit dem Jahr 2012 ist er außerdem Inhaber des Erich-Lejeune-Stiftungslehrstuhls für Philosophie und Motivation.

Herr Professor Dr. Brüntrup, vielen Dank, dass Sie die Zeit gefunden haben, uns zu diesem Thema Rede und Antwort zu stehen.

Transhumanismus wird ja momentan medial immer präsenter. Dennoch haben viele noch nie etwas von dem Begriff gehört. Wie kommen Sie als Philosoph damit in Berührung?

Nun, als der Gründervater des Transhumanismus wird normalerweise Nietzsche angesehen. Von daher ist die Idee in der Philosophie nun wirklich nicht jung. Allerdings geht es bei Nietzsche da spezifischer um die Idee eines Übermenschen. Noch weiter zurückreichende Wurzeln sind die Ideen des Humanismus und der Aufklärung. Das Wort Transhumanismus ist tatsächlich neuer, es entstand etwa in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts. Der Gründervater der UNESCO etwa, Julian Huxley, benutzte das Wort Transhumanismus und legte der Organisation auf diese Weise manche Ideen in die Wiege. Ich arbeite viel mit Motivationspsychologen zusammen und dort findet sich die Idee bei Abraham Maslow, dem berühmten humanistischen Psychologen. Sie sehen also, Transhumanismus ist nichts Neues. Aber er wird heute relevant, da wir durch die Gentechnik auf der einen und die Computertechnologie auf der anderen Seite Möglichkeiten haben, die man 1950 nicht hatte.

In der Tat. Man könnte sagen, wir leben an der Grenze einer neuen Epoche. Technologie, Biochemie und Genetik werden immer wirkungsmächtiger: Wir können Prothesen bauen, die über mehr Kraft und feinmotorische Fähigkeiten verfügen als herkömmliche menschliche Gliedmaßen. Wir sind nahe dran, menschliche DNA nach unserer Vorstellung zu verändern. In China haben etwa schon erste Tests an menschlichen Embryonen stattgefunden. Wie schätzen Sie diese Entwicklungen ein?

Da gibt es zwei Seiten einer Medaille: die gentechnische und die computertechnische Seite. Bleiben wir mal bei der ethisch interessanteren: der Eingriff in die menschliche Keimbahn. Vor dreieinhalb Jahren wurde noch ein Moratorium beschlossen, das festlegen sollte, dass man nichts tut, was in die menschliche Keimbahn eingreift. Vor wenigen Monaten gab es eine Konferenz, bei der unter anderem China, die USA und England über die ethischen und politischen Bedingungen und Regelwerke für derartige Eingriffe nachgedacht haben. Wir werden uns also darauf einstellen müssen, dass es zu solchen Eingriffen kommt. Und dabei stellen sich natürlich wichtige ethische Fragen.

Humanismus heißt, dass der Mensch im Zentrum steht. Heißt nun Transhumanismus, dass der Mensch wie wir ihn kennen, abgeschafft wird, oder zumindest in seiner Wertigkeit vermindert wird? Noch sind ja nur sehr kleine Eingriffe in die genetische Information möglich,

Important! This version is NOT citable, when citing please refer to the original print-version.

aber das wird sich ändern. Die vornehmlich gefürchtete Anwendung eines Eingriffes in die Keimbahn ist ja, dass Eltern Kinder bekommen können, die ihren Erwartungen entsprechen. Also sprich, Kinder, die besonders intelligent sind, die besonders athletisch sind, die keine Erbkrankheiten haben, die besonders lange leben. Das heißt, wir fangen an Menschen zu züchten. Schon die Würde eines Tieres wird meiner Ansicht nach durch Züchtung potentiell verletzt. Wir machen es zum reinen Zweck für uns. Etwa züchten wir Truthähne, die besonders große Brustmuskeln haben, damit wir große Geflügelstücke essen können. Das geht soweit, dass die Tiere teilweise nicht mehr stehen können, sondern nach vorne umkippen. Damit wird das Tier entwürdigt. Es ist reines Mittel zum Zweck. Es existiert nur noch, um auf dem Teller zu landen. Und in noch größerem Maße wäre ein gezüchteter Mensch ein entwürdigter Mensch. Er würde nur erschaffen, um die Erwartungen seiner Erzeuger zu erfüllen. Das wäre die Verzweckung des Menschen. Wenn Transhumanismus also die Humanität untergräbt, ist das nach meiner Auffassung ein massives ethisches Problem.

Manch einer würde sagen, wir Menschen wollen damit auch so etwas wie eine Schöpferrolle einnehmen.

Natürlich. Dahinter steckt auch ein religiöses Problem. Alle großen spirituellen Traditionen der Welt empfinden so etwas wie Respekt oder Ehrfurcht vor der Natur. Wir selbst sind ja nur Teil von ihr, und ein weitreichender und folgenreicher Eingriff in sie würde für viele ein Sakrileg darstellen. Vor allem wenn die menschliche DNA so verändert würde, dass nicht nur ein Mensch, sondern auch zukünftige Generationen von dieser Veränderung betroffen wären, also der ganze Lauf der menschlichen Evolution gesteuert werden sollte.

Dem könnte man natürlich entgegensetzen, dass Eingriffe in die naturgegebene Ordnung schon lange stattfinden: wir verändern die Natur und unsere Umgebung permanent. Die Frage ist also wahrscheinlich, wo man die Grenze zieht?

Exakt. Es geht sicherlich nicht um eine Verherrlichung eines unbeeinträchtigten idyllischen Naturzustandes. Denn dieser Naturzustand ist alles andere als idyllisch. Der reine Naturzustand ist dort, wo junge Menschen an einfachen Infektionskrankheiten sterben. Der Mensch hat immer in die Natur eingegriffen, auch schon die vorindustriellen Zivilisationen haben das. Darum geht es gar nicht. Die Natur ist ein chaotisches System, das sich durch scheinbar kleine Eingriffe eventuell aus dem Gleichgewicht bringen lässt. Das wissen wir heute besser denn je. Gerade im genetischen Bereich müssen wir also aufpassen, dass nicht kleine Eingriffe große Effekte haben. Aber für mich ist der entscheidende Punkt die Frage: Wollen wir den gezüchteten Menschen? Und ist das noch Humanismus? Denn eigentlich sollte der Transhumanismus ja ein Mehr an Humanität sein und nicht ein Weniger. Er sollte eine Intensivierung des Humanismus sein, eine vertiefende Weiterentwicklung.

Nun haben wir vornehmlich über die gentechnische Seite des Transhumanismus gesprochen. Kurz zurück zur Technologie: Sie durchdringt heute ja einen Großteil unserer modernen Lebenswelt. Erklärtes Ziel vieler, die sich als Transhumanisten bezeichnen, ist die "Singularität", das Verschmelzen von Mensch und Maschine. Paradies oder Albtraum?

In der Philosophie ist die Singularität der Moment, an dem die Maschinen so weit sind, dass sie den Menschen übertreffen und gewissermaßen die Speerspitze der Evolution bilden. Noch klingt das wie wilde Science Fiction und das wird es wahrscheinlich auch noch die nächsten Jahrzehnte sein. Aber wenn man mal darüber nachdenkt, braucht man nicht viele

Important! This version is NOT citable, when citing please refer to the original print-version.

Vorannahmen für diese Vorstellung: Wenn zu der rasanten Entwicklung der Rechenleistung die Fähigkeit der Computer käme, sich selbst weiter zu programmieren, könnten Rechner relativ schnell mehr als wir Menschen. Dazu lässt sich philosophisch Verschiedenes sagen. Einmal wissen wir noch überhaupt nicht, wie unser Gehirn Bewusstsein erzeugt. Das heißt, diese Maschinen wären nicht Personen, die Subjektivität, Gefühle, ein Ich und ein Erleben hätten, weil wir nicht wissen wie man das technisch erzeugen kann. Die zweite Frage ist: Wie würden sich diese Maschinen verhalten? Wir könnten ihnen ja zu Beginn unsere Werte einprogrammieren. Aber würden sie sich auch auf Dauer danach verhalten, wenn sie sich selbst weiter programmieren könnten? Dazu gibt es zwei verschiedene philosophische Standpunkte. David Hume sagt: Deine Moral hat mit deiner Intelligenz nichts zu tun. Du kannst superintelligent sein, aber moralisch ein Schwein. Kant hingegen würde sagen: Wenn du wirklich hoch rational bist, dann entwickelst du auch eine Art von Ethik, weil du siehst, dass bestimmte egoistische Handlungen auch langfristig deine eigenen Interessen zerstören. Kant würde also sagen, dass derart hochentwickelte intelligente Maschinen eine Form der Moral entwickeln würden. Hoffen wir also, dass Kant Recht hat.

Aber man muss sagen, das alles liegt noch in der fernen Zukunft, während die gentechnischen Belange jetzt auf dem Tisch liegen.

Dann kommen wir mal wieder zurück auf das Hier und Jetzt. Immer mehr erfinden wir Technologien, die uns stärker, schneller, präziser oder vielleicht sogar intelligenter machen als normale Menschen – Stichwort Human Enhancement. Was hat das für Konsequenzen?

Gegen Human Enhancement ist ja an sich nichts einzuwenden. Ein klarer Fall von Human Enhancement ist zum Beispiel Bildung. Man holt das Beste aus einem Menschen heraus. Und jeder Bagger ist auch schon Human Enhancement. Selbst Arnold Schwarzenegger kann nicht so viel hochheben wie ein Bagger. Die Frage ist: gibt es Arten von Human Enhancement, die dehumanisierend sind? Wenn ich also zum Beispiel mit Drogen in meinen Charakter so eingreife, so dass ich zwar für das Wirtschaftssystem optimal verwertbar bin, weil ich ständig hellwach bin und meine Arbeit machen kann, wenn ich aber gleichzeitig in vielen anderen menschlichen Bereichen, die einer ruhigeren kontemplativen Einstellung bedürften, gerade Verluste hinnehmen müsste, dann wäre das in der Summe ein Verlust. Das wäre also auch im humanistischen Sinne eine Verschlechterung. Sehr oft scheint mir das Enhancement heute das Ziel des „Mehr-Geld-Verdienens“ zu verfolgen und nicht das Ziel von mehr Humanismus. Generell sind technische Hilfsmittel einfach neutral. Technik kann gut oder schlecht verwendet werden. Wir sollten uns die Frage stellen: Enhancement für was? Für was wollen wir uns verbessern? Was ist unser Ideal eines guten menschlichen Lebens?

Enhancement im Sinne von Optimierung ist ja auch ein Gedanke hinter der vorher diskutierten Gentechnik. Sprich, Krankheiten besiegen, länger leben, und am Ende vielleicht sogar den Tod besiegen?

Ich kann mir ehrlich gesagt nicht vorstellen, dass es ein Ideal sein sollte, auf dieser Welt unendlich lange zu leben. Ich weiß gar nicht, ob das ein attraktiver Gedanke wäre. Es ist im Tod und dem Platzmachen auch etwas sehr Bedeutungsvolles. Der Tod hat einen tiefen biologischen Sinn, denn so wird die Kreativität der Natur erleichtert und es kann Neues entstehen, indem das Alte seinen Abschied nimmt. Wenn die Religionen über das ewige Leben sprechen, meinen sie damit ja etwas völlig anderes. Sie meinen etwas, das gar nicht

Important! This version is NOT citable, when citing please refer to the original print-version.

innerhalb der natürlichen Zeit liegt. In einem ewigen Leben auf der Erde sehe ich keinen Fortschritt für den Humanismus. Aber natürlich werden wir uns fragen müssen, wo können wir durch Gentechnik tatsächlich einen Fortschritt für die Menschheit erreichen? Ich glaube nicht, dass Gentechnik generell verteufelt werden sollte, ganz im Gegenteil. Wir haben heute etwa die Fähigkeiten, gegen furchtbare Krankheiten wirksame Medikamente mithilfe von Gentechnik zu entwickeln. Das prinzipiell abzulehnen, nur weil da an Genen manipuliert wird, wäre moralisch unverantwortlich.

Da gebe ich Ihnen Recht. Außerdem ist in unserer Gesellschaft ja Konsens, dass die Forschung nicht aufzuhalten ist. Es wird also immer weitere Erkenntnisse geben. Daher meine letzte Frage: Schaffen wir es, diese neuen Technologien zum Guten einzusetzen?

Wo Freiheit ist, gibt es immer Entscheidungen zum Guten und zum Bösen. Und nicht nur Entscheidungen zum Bösen, sondern auch schlichtweg ungewollte Fehler, die zu schlimmen Konsequenzen führen. Wir werden sowohl moralisch einwandfreie Entscheidungen haben, als auch äußerst dubiose und finstere Entscheidungen, die aus reinem Kapital- und Machtinteresse getroffen werden. Und wir werden Dinge haben, die einfach furchtbar schief gehen. Gegen die negativen Konsequenzen kann man etwas tun, indem man viele „checks and balances“ einbaut. Damit ist gemeint, dass alle relevanten Prozesse von der Öffentlichkeit und von den frei gewählten demokratischen Parlamenten hinterfragt werden und die Firmen nicht aus ihrem Verwertungsinteresse heraus die Dinge allein entscheiden können.

Im moralischen Bereich ist das Entscheidende, dass wir relativ früh einen Diskurs beginnen. Das ist ja auch der Sinn dieses Interviews. Wir müssen beginnen, darüber zu reden, was es für uns bedeutet Mensch zu sein, oder was der Begriff Menschenwürde für uns heißt. Das ist für mich der zentrale Begriff. Meine Position lässt sich sehr knapp zusammenfassen: Auf einen Transhumanismus, der die Menschenwürde zerstört, kann ich verzichten. Da habe ich lieber den alten Humanismus. Wenn die Menschenwürde aber gewahrt wird, warum sollte dann die Entwicklung des Menschen schon am Ende angelangt sein?

Das heißt: Transhumanismus als Intensivierung des Humanismus, nicht als Degradierung.

Genau.

Vielen Dank, Herr Professor Dr. Brüntrup, für dieses spannende Interview.

Sehr gerne.